

## Sogenannte Tradwives werben fürs Hausfrau sein – klingt harmlos, ist es aber nicht

In sozialen Medien machen gerade *Tradwives* auf sich aufmerksam – traditionelle Hausfrauen, die für ihren Mann auf eine eigene Karriere verzichten. Dahinter steckt Kalkül von rechts.



Gunda Windmüller



Ob er wohl bald nach Hause kommt? Bild: Venita Oberholster/  
Pixabay | CCo

06. Februar 2020

Als Trend wird heutzutage oft genug etwas ausgerufen, das zwar überhaupt nicht neu ist, dafür aber einen Hashtag bekommen hat. Wie das, was sich gerade in Großbritannien bemerkbar macht: *#Tradwife*. *Tradwife* ist ein Klappwort aus traditionell (*traditional*) und Ehefrau (*wife*) und wird von eben jenen *Tradwives* auf Blogs, YouTube und [Social Media](#) verwendet: Dort sieht man Frauen in ihren Dreißigern am Bügelbrett oder an einen Mann gelehnt, selbst gebackene Brote werden in die Kamera gehalten, Eintopfrezeppte angepriesen und Früchte drapiert.

**Bereits ze.tt-Mitglied? Hier anmelden.**

In britischen Medien, wie der [BBC](#), der [Daily Mail](#) oder der [Times](#) wird der Trend erklärt: Es gehe darum, Hausfrau zu sein, und zwar ausschließlich [Hausfrau](#). Als freudvoll selbstgewählte Rolle. Doch das Ganze wird dabei eben nicht nur als individueller Weg zum Glück zelebriert, sondern eingebettet in eine Rückbesinnung auf traditionelle Rollenverteilungen: „*A woman's place is at home*“ und „*trying to be a man is a waste of a woman*“, heißt es dort zum Beispiel.

Die *Tradwives* sehen sich nicht als Anti-Feministinnen, sondern ganz im Gegenteil: Als diejenigen, die das Recht von Frauen auf Selbstbestimmung wirklich leben. Allen voran die 34-jährige Alena Kate Pettitt, die erst vor Kurzem im britischen Frühstücksfernsehen erklärte, dass sie ihren Mann gerne „verwöhnt, als sei es 1959“.

Diese Webseite verwendet unter anderem Cookies zur Analyse und Verbesserung der Webseite, zum Auspielen personalisierter Anzeigen und zum Teilen von Artikeln in sozialen Netzwerken. Unter [Datenschutz](#) erhältst du weitere Informationen, sowie unter [Cookies & Tracking](#) Möglichkeiten, diese Cookies auszuschalten.

Okay [Datenschutz](#)

In den USA wurden sie nämlich im Rahmen der *Alt-Right*-Bewegung bekannt. Die Amerikanistin Annie Kelly zeigt in ihrer Forschung zu dieser extrem rechten Bewegung, dass sich die Huldigung traditioneller Frauenrollen als Versuch von [White Supremacists](#) lesen lässt, die von Männern dominierte Bewegung auch für Frauen attraktiv zu machen.

„*Tradwives*“, [schreibt sie](#), „helfen uns die Unzufriedenheit dahingehend zu verstehen, dass sie Berührungspunkte zwischen lippenstiftragenden Vielfachmüttern und Männern, die sich darüber beschwerten, ungeküsste Jungfrauen zu sein, aufzeigen.“ Denn die rassistische Ideologie der [extrem Rechten](#) ist eben auch motiviert von einer Unzufriedenheit mit dem modernen Leben: Angst, den Job zu verlieren, finanzielle Unsicherheit, der Druck, sich für die Arbeitswelt mobil und flexibel zu halten, der Verlust von Privilegien.

Da verspricht ein sehnsuchtsvoller Blick in die 1950er, wo der Mann mit einem einzigen, sicheren Einkommen Stabilität für mindestens zwei garantieren konnte, für *Tradwives* eine reizvolle Alternative. Aber auch Ängste von Frauen sollen im *Tradwife*-Kosmos in Schach gehalten werden, führt Annie Kelly aus. Denn das moderne Leben wird für die Objektifizierung von Frauen und für sexualisierte Gewalt gegen sie verantwortlich gemacht. Ehe und Mutterschaft sollen dagegen einen sicheren Hafen bieten.

Tja. Es geht also weniger um Sehnsucht als vielmehr um Ängste, die instrumentalisiert werden.

Hinter der betont heimeligen Inszenierung mit geblühten Schürzen, [Lippenstift](#) und frisch gebackenen Muffins versteckt sich damit eine harte politische Botschaft. Und auch wenn einige *Tradwives*, wie die Britin Pettitt, sich selbst von nationalistischen Bewegungen distanzieren, speist ihr Pochen auf Traditionen doch eine Agenda, wie sie von rechten Kreisen propagiert wird. Auch hierzulande kennen wir diese Agenda – von der AfD.

## Was heißt hier traditionelle Rolle der Frau?!

So wird im Leitbild der Partei mit Hinweis auf „die traditionelle Familie“ – eine „Familie aus Vater, Mutter und Kindern“ – für eine Politik plädiert, die für Frauen nicht wirklich eine selbst gewählte Rolle vorsieht, sondern mit Rekurs auf die „natürliche Gemeinschaft“, eine Rolle jenseits individueller, freiheitlicher Lebensentfaltung: „Staatliche Institutionen wie Krippen, Ganztagschulen, Jugendämter und Familiengerichte greifen zu sehr in das Erziehungsrecht der Eltern ein.“ Und vermeintliches [gender mainstreaming](#), und die generelle Betonung der Individualität würden die Familie als wertgebende gesellschaftliche Grundeinheit angeblich untergraben.

Es sind Passagen wie diese, in denen sich AfD, *Alt-Right*-Bewegung und *Tradwife*-Instagramerinnen in ihrer Wortwahl überlappen. Tradition wird hier angerührt mit einer grotesken Geschichtsignoranz zum normativen „So soll es sein.“ Wie grotesk das *trad* in *Tradwife* aber ist, wird schnell klar, wenn man das Ganze mal historisch unter die Lupe nimmt.

Denn von welcher traditionellen Rolle der Frau ist hier die Rede?

Die Idee der Frau als Hausfrau, wie sie in den 50er Jahren etabliert wurde? In einer Zeit, in der Ratgeber Frauen Tipps der Sorte „Richte sein Kissen und biete ihm an, ihm die Schuhe auszuziehen“ ans Herz legten und die Werbeindustrie („Jede Hausfrau freut sich über einen Kühlschrank“) eifrig dafür sorgte, dass uns das Bild der Hausfrau der 50er Jahre heute noch wie der allein gültige Prototyp erscheint? In einer Zeit, in der Frauen in Deutschland nicht ohne die Erlaubnis ihres Mannes arbeiten durften (bis 1977), Vergewaltigung in der Ehe nicht strafbar (bis 1997) und eine öffentliche Diskussion zu Schwangerschaftsabbrüchen noch Jahrzehnte entfernt war?

Wenn *Tradwives* sich auf die Tradition der Hausfrauenrolle beziehen, müssen sie sich leider sagen lassen, dass es diese vorgebliche Tradition noch gar nicht so lange gibt. Denn historisch gesehen hat sich die Rolle von Frauen als

Diese Webseite verwendet unter anderem Cookies zur Analyse und Verbesserung der Webseite, zum Auspielen personalisierter Anzeigen und zum Teilen von Artikeln in sozialen Netzwerken. Unter [Datenschutz](#) erhältst du weitere Informationen, sowie unter [Cookies & Tracking](#) Möglichkeiten, diese Cookies auszuschalten.

[Okay Datenschutz](#)

Selbst ein nur flüchtiger Blick in die Geschichte kann also schon mal zeigen, dass von den *Tradwives* mitnichten auf eine natürliche Rolle Bezug genommen wird, sondern nur auf eine sehr spezifische Ausformung der Ungleichheit. Damit ist nicht gesagt, dass jede Hausfrau per se unterdrückt ist. Doch Frauen zu Hausfrauen zu machen war nunmal nie Ausdruck von Freiheit und natürlichen Fähigkeiten, sondern immer politischer Wille.

## Ohne Traditionen kein Miteinander

Traditionen sind natürlich wichtig. Sie sind existentieller Teil eines sozialen Miteinanders. Sie geben Halt und Orientierung, stiften Sinn und Gemeinschaft, aber sie sind alles andere als natürlich. Das Problem ist daher nicht so sehr das Hausfrauensein, sondern vielmehr die Verknüpfung dieser Lebensentscheidung mit der Autorität, die das Wörtchen „Tradition“ verspricht.

Denn wer in dem Zusammenhang von Tradition spricht, meint nicht harmlos „Ich mag das, weil ich das noch von meiner Oma kenne“, sondern „Ihr macht mir Angst, deswegen macht mal lieber so wie ich“.

Tradition bedeutet hier Rückzug. Und die *Tradwives* sind Blendwerk für eine Politik, die – von Modernisierungsängsten getrieben – historische Folklore nutzt, um eine Welt auszuschnüren, die rückwärtsgewandter nicht sein könnte. Hier geht es um die Sehnsucht nach einer Zeit, in der unsere Rechte massiv eingeschränkt waren. Wer sich nach früher sehnt, sollte sich klarmachen, dass so gut wie alles, was damals war, schlicht und ergreifend beschissener war. Rechte, Freiheit, Bildung, Selbstbestimmung. Alles davon.

Mit Männern flirten als sei es 1959? Lasst es bleiben.



### Gunda Windmüller

Dr. Gunda Windmüller schreibt über alles, was schön schwierig ist. Sex und Liebe zum Beispiel. Ihr Buch *„Weiblich, ledig, glücklich - sucht nicht“* erschien im März 2019.

Erreichbar per E-Mail unter [gunda.windmueller@ze.tt](mailto:gunda.windmueller@ze.tt), via Twitter unter [@gundaw](https://twitter.com/gundaw) und bei Instagram unter [gundawindmueller](https://www.instagram.com/gundawindmueller).

Tags: [AfD](#), [Feminismus](#), [Geschlechterrollen](#), [Gleichberechtigung](#), [Hausfrau](#), [Rechte Bewegung](#), [Sexismus](#), [Tradition](#)



© 2020 ze.tt GmbH

Diese Webseite verwendet unter anderem Cookies zur Analyse und Verbesserung der Webseite, zum Auspielen personalisierter Anzeigen und zum Teilen von Artikeln in sozialen Netzwerken. Unter [Datenschutz](#) erhältst du weitere Informationen, sowie unter [Cookies & Tracking](#) Möglichkeiten, diese Cookies auszuschalten.

[Okay](#) [Datenschutz](#)